

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 27. Januar 1945

Nummer 23



Heftige Panzerschlacht am Stadtrand südlich Gleiwitz

Wachsende Abnutzung der sowjetischen Angriffsverbände

Eigener Dienst Berlin, 27. Jan.

Auch in der Schlacht um den deutschen Osten unterliegen die von den Bolschewiken in Bewegung gesetzten Massen den Gesetzen der Abnutzung. Der leidenschaftliche Widerstand unserer Soldaten und Volksturmmänner, von denen jeder einzelne seine Pflicht darin erblickt, dem Feind möglichst hohe Verluste beizubringen, geht an den Kräften der sowjetischen Angriffsverbände. Am Donnerstag meldete der Wehrmachtbericht als Teilergebnis des Ringens auf dem Südflügel der Schlacht die Vernichtung von 1356 Sowjetpanzern. Am Freitag kommt als weitere Zwischenmeldung, daß unsere Truppen in Ostpreußen fast genau die gleiche Zahl bolschewistischer Panzer vernichtet haben. Von den Fronten zwischen Krakau und Thorn liegen zur Zeit noch keine zusammenfassenden Meldungen vor. Da in diesem Raum aber nicht weniger verheerend gekämpft wird als im Karpatenvorland oder in Ostpreußen, seine Ausdehnung aber größer ist als die beider Flügelabschnitte zusammen, so mußten die Verlustzahlen des Feindes auch hier bereits eine sehr beträchtliche Höhe erreicht haben.

Jeden Tag müssen die Sowjets von neuem ihre allmählich langsamer werdenden Bewegungen mit erheblichen Ausfällen bezahlen. Die immer länger werdenden Versorgungsleitungen erschweren zudem die Auffüllung der Lücken in den Angriffsvorbänden. Hinzu kommt, daß die Front jetzt etwa doppelt so lang geworden ist als zu Beginn der Schlacht. Die Folge davon ist, daß der Feind trotz seines Massenangebots seinen Druck nicht überall gleichmäßig aufrecht erhalten kann. Besonders stark war er am Donnerstag am Strand des ober-schlesischen Industriegebietes bei Gleiwitz, Breslau, Polen und Thorn, an der unteren Weichsel, sowie an der ostpreussischen Verteidigungslinie.

Da der Feind mehr und mehr erkennt, daß er mit seinen Angriffen gegen das ober-schlesische Industriegebiet von Osten und Nordosten keinen Erfolg erzwingen kann, verstärkt er seinen Druck bei Gleiwitz, um sich den Zugang zum Industriegebiet von Westen her zu öffnen. Eigene Panzer stellen die mit etwa 100 Panzern vordringenden Sowjets zum Kampf und warten sie schrittweise nach Nordosten zurück. Der Feind drehte darauf mit Teiltruppen nach Osten ein, wurde aber auch hier wieder von Gegenangriffen getroffen. Noch bei Nacht war die Panzerschlacht in vollem Gange.

Eigener Dienst Berlin, 27. Jan.

Zwischen Cosel und Breslau, sowie westlich Breslau unternahmen die Bolschewiken an der Oder zahlreiche Ueberversuche. Die meisten der vom Feind zunächst gebildeten Brückenköpfe wurden durch sofort einsetzende Gegenangriffe beseitigt, die restlichen eingeengt. Dadurch verhinderten unsere Truppen wiederum, daß der Feind operativ auswertbare Brückenköpfe gewann. Bei Cosel und an den Trebnitzer Höhen, nördlich der Stadt, hatte der Feind erhebliche Verluste beiderseits erlitten, das die Sowjets vergeblich bestritten, schoben sich Panzerpositionen gegen den Odra- und Negebirg vor. Versuche, den Einbruchsräum auch nach Norden zu erweitern, scheiterten jedoch am Widerstand der Besatzungen von Rakel, Bromberg und Thorn.

Weiter nördlich drücken die Bolschewiken gegen die untere Weichsel. Schwere Kanäle entbrannten östlich Graudenz, bei Marienwerder und in Marienburg. In Ostpreußen verlor der Feind weiterhin, unsere Front durch gleichzeitige Angriffe von Südwesten und Osten einzuweichen. Bei ihrer Abwehr wurden östlich der Weichsel 15 und am Pregel-Deine-Abchnitt 2 Panzer vernichtet. Das Schwergewicht der Kämpfe lag östlich Königsberg.

Von einer Entpannung der Ostlage kann noch nicht gesprochen werden. Mehr denn je ist die Anstrengung der gesamten Nation erforderlich, um die große Gefahr zu bannen. Es geht um alles; aber wir dürfen die Leberzeugung haben, daß die Einlaberbereitschaft, die das deutsche Volk in diesen Tagen zeigt, zu einer Wende in der Ostschlacht führen wird.

Zuversichtlich

* In gewaltigen Wellen brandet die rote Flut gegen die Ostgrenzen des Reiches an. Bei den deutschen Abwehrmaßnahmen muß man einen Unterschied machen zwischen demjenigen Einbruch, der an besonders bedrohten Stellen mit sofort greifbaren Verbänden der Wehrmacht oder des Volksturmes durchgeführt wird, und zwischen demjenigen weiter ausholenden Einbruch, der darauf gerichtet ist, hinter den augenblicklichen Kampfplätzen eine neue stabile Front aufzubauen. Zu diesem Zwecke müssen die Reihen aus größerer Tiefe herangezogen werden, und demgemäß bedarf die Durchführung solcher umfassender Aktionen auch eine etwas längere Zeit. Dieser Zeitraum, der naturgemäß gewisse kritische Momente in sich schließt, muß überwunden werden, denn dann besteht begründete Aussicht, daß nicht nur die feindlichen Spitzen am weiteren Vordringen gehindert werden, sondern daß die gesamte Lage an der ganzen Ostfront wieder von Grund auf bereinigt wird. Ein Beispiel dafür ist die augenblickliche Entwicklung im ober-schlesischen Raum, wo die Bildung eines Teiles einer solchen neuen zusammenhängenden Front bereits gelungen ist und so dementsprechend dem Feinde das weitere Vordringen äußerst erschwert worden ist.

Die Zuversicht der ganzen deutschen Nation, daß auch im Osten, genau wie im Dezember im Westen, eine baldige Stabilisierung der Situation und damit ein endgültiges Aufhalten der feindlichen Offensive erreicht wird, ist unbegrenzt. Worauf gründet sich dieses unerschütterliche Vertrauen? Einmal ist es die deutsche Führung, die im Osten in den Händen der bewährtesten deutschen Seerführer liegt, und ferner ist es die Kampfesentschlossenheit unserer Wehrmacht und des neuen deutschen Volksturmes, die der Bevölkerung das Recht und den Anlaß zu dieser zuversichtlichen Beurteilung der weiteren Entwicklung geben. Es kommt hinzu, daß jeder einzelne Deutsche genau weiß, warum es sich bei diesem Lebenskampf der Nation handelt.

Um die Entscheidung des Jahrhunderts

Die ideologische Generaloffensive des Bolschewismus / Von Dr. Kurt Bado

Auf den ersten Blick möchte es so scheinen, als ob die gegenwärtige Kriegssphase vor allem durch den bolschewistischen Massenansturm im Osten des Reiches ihre Weisungsprägung erfährt, allein durch das militärische Geschehen. Die Kampfhandlungen an den Fronten stehen im Mittelpunkt der Lageberichterstattung aller Zeitungen Europas. Dadurch entsteht zuweilen der Eindruck, als sei die politische Problematik zweitrangig oder von geringerer Bedeutung für den Fortgang und den Ausgang des Krieges. Ein Krieg aber von so hochpotenzierter ideologischer Struktur wie der gegenwärtige ist kein ausschließlich im militärischen Bereich sich entscheidender Vorgang. Die poli-

tische Momente stehen neben dem militärischen mit dem gleichen, die Kriegsentcheidung maßgeblich beeinflussenden Gewicht. Wo dieser Zusammenhang nicht erkannt worden ist, mußte die Flucht aus dem Felde, auf dem die Waffen entscheiden, der Sturz in das politische Chaos sein. Die Entwicklungen in Frankreich, Belgien, Rumänien, Bulgarien, Finnland beweisen dies; ein besonders überzeugendes Beweismittel sind die Vorgänge in Griechenland.

Mit dem marxistisch-leninistischen Rüstzeug bestreitet der Bolschewismus jedenfalls die ideologische Strategie seiner Generaloffensive. Die rote Armee ist der Träger des Weltrevolutionärgedankens. Dies ist keine böswillige Auslegung sowjetfeindlicher Theoretiker. Ihre weltrevolutionäre „Mission“ ist das ihr von Stalin selbst zuerkannte Attribut und darüber hinaus die Erfahrungsstatistik zahlreicher europäischer Völker. Die rote Armee ist das militärische und das politische Instrument Stalins, dessen Einmarsch unterstützt wird durch Tarnungen und diplomatische Demarschen, bei denen die Sowjets bisher noch immer auf die tatkräftige Unterstützung der Briten und Nordamerikaner rechnen konnten.

Vorbereitet also im Ideologischen (Marx: „Das Kapital“ und „Das kommunistische Manifest“, Stalin: „Probleme des Leninismus“), durchgeführt mit militärischen Machtmitteln, unterstützt durch diplomatische Manöver, zeitweise gerettet durch raffinierte Mimikry, Auflösung der Komintern, Anthonisation eines Patriarchen, Einführung von Dienstgraden und Rangabzeichen der zaristischen Armee, und aktiviert durch militärische Erfolge steht der Bolschewismus heute im Großangriff auf Europa. Die Län-

Nur ein Felsen Papier

Bresburg, 27. Januar. Der ungarische Innenminister Bajna erklärte in einer Rundfunkansprache an die Auslandsungarn, für Ungarn könne der Waffenstillstandsvertrag mit den ungarischen Vertretern von Debrecen nichts anderes sein, als ein Stück wertloses Papier. Kein einziger wahrer Ungar werde einen Frieden anerkennen, solange nicht der Boden der Abnen vom verhaßten Feind gesäubert sei. Das jetzt unterzeichnete Dokument der Schande verlangt auch die Aufstellung von Divisionen aus dem besetzten Ungarn zur Unterstützung des Kampfes gegen den Bolschewismus. Damit werde nicht weniger verlangt, als daß ungarische Männer gezwungen sein sollten, sowjetische Waffen gegen die eigene Nation anzuwenden.

Jüdische Scheine im besetzten Belgien

ii. Stockholm, 27. Januar. Wie die „Times“ meldet, soll in dem besetzten Belgien eine Welle von Scheidungsprozessen im Gange sein. Es handele sich um Jüdinnen die während der deutschen Besetzung schlemmig belgier geheiratet hätten und nun die Auflösung ihrer Ehe herbeiführen wollten. Wahrscheinlich sind gegenwärtig britische oder nordamerikanische Ehemänner mehr gesucht als belgische.

1500 bolschewistische Morde in Athen

Genf, 27. Januar. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, erklärte der griechische Professor Gorgadis Anführer des Lehrstuhls für Gerichtsmedizin an der Universität Athen, daß bis zum 21. Januar 1500 Leichen entdeckt worden sind bei denen der Tod auf Einrichtung zurückzuführen ist. 255 davon waren Frauen und kleine Kinder. Täglich werden immer 50 Leichen ausgegraben. Viele von diesen tragen Zeichen der Verummelung die ihnen vor dem Tode zugefügt wurden. Die Opfer sind meist Arbeiter. Alle diese bolschewistischen Mordopfer kommen mit auf das Schuldkonto Churchill's, der die Glas in Griechenland bewaffnete und damit die Voraussetzungen für das Terrorregime schuf.

Der Materialstrom der Alliierten für die Sowjets

Umleitung der Rußlandhilfe vom Iran auf die Dardanellen

ii. Genf, 27. Januar. Der britische und nordamerikanische Nachrichtendienst melden, daß nunmehr die Materiallieferung der Alliierten an die Sowjetunion über den Weg der Meerengen und nicht mehr über Iran geleitet werden sollen. Damit beginnt eine neue Entwicklung, die zahlreiche Verschiebungen der politischen Gewichte im Gefolge haben kann.

Die Transporte durch Iran wurden nachdem sich im Anfangsstadium dieser Vernetzung zwischen den sowjetischen und britischen Versorgungsbehörden allzu viel Reibungen ergeben hatten von den Nordamerikanern organisiert und überwacht. Dadurch entstand im Iran eine weitverzweigte nordamerikanische Verwaltung für die Sicherung der Transporte auf der Eisenbahn und den Landstraßen wurden starke nordamerikanische Truppenkontingente herangeschickt. Außerdem mußten Verkehrsstellen und Wirtschaft des Landes den neuen Erfordernissen angepaßt werden.

So traten zahlreiche nordamerikanische Fachleute als „Ratgeber“ in iranische Dienste, die in allen

Hohe Verluste der Briten bei Heinsberg

Am Rurbrückenkopf türmen sich getallene englische Truppen zu Bergen

Eigener Dienst Berlin, 27. Jan.

An der Westfront verstärkten unsere Truppen ihren Druck im nördlichen Elsaß, während die Anglo-Amerikaner im Narbrückenkopf, in den Ardennen und im südlichen Elsaß angriffen. Die eigenen wie die feindlichen Angriffe trafen auf zähen Widerstand, wobei die größeren Vorteile auf unserer Seite lagen.

Unsere Truppen griffen im Morgengrauen westlich von Hagenau die feindlichen Stellungen am Wödersfluh an und gewannen gegen starken, durch zahlreiche Batterien verstärkten Widerstand mehrere Brückenköpfe. Am Laufe des Tages erweiterten sie ihren Brückenkopf und unterbrochen im weiteren Vordringen die Straße Angerstein-Hagenau. Der Feind hatte hierbei hohe Verluste an Menschen und Material. Im Zuge dieser Kämpfe wurden wieder zahlreiche Orte darunter Schillersdorf, Rindweiler, Mergweiler und andere befreit.

Die Entloftungsangriffe des Gegners in den Räumen von Mühlhausen und Kolmar nehmen an Stärke zu. Während unsere Truppen in den nördlichen Vororten von Mühlhausen unter Abriegelung örtlicher Einbrüche alle Angriffe zurückwiesen, stieß der Feind an der Straße von Elbeim nach Kolmar einige hundert Meter nach Süden vor. In den Wäldern zwischen Hecht und All kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

Von den nördlichen Abschnitten der Westfront werden vom Rurbrückenkopf aus dem Raum von St. Vith, aus Mittel-Luxemburg und vom Orscholriegel heftige Kämpfe gemeldet. Nach starker Artillerievorbereitung und sieben nächtlichen Bombenangriffen stürmten die Briten in den frühen Morgenstunden erneut gegen das etwa sechs Kilometer westlich der unteren Rur liegende Städtchen Heinsberg an, wo sie länger als einer Woche bei bitterer Kälte äußerst harte Kämpfe tobten. Zwischen den rauhenden Trümmern des völlig zerstörten Städtchens türmen sich diegefallenen Angreifer zu Bergen.

Zwischen Malmedy und Bionden griffen die Nordamerikaner die bei dem frostigen Wetter starke Bomberverbände einsetzten, von neuem auf breiter Front an. Besonders hohe Verluste hatten sie im Bereich der Straße Büdenbach-St. Vith. Unsere Grenadiere erkämpften sich an den Brennpunkten die Oberhand und beseitigten bei Gennig einen örtlichen Einbruch.

Sowjethauptling Umanity umockommen

Wigo, 27. Januar. Aus Mexiko wird berichtet, daß der Sowjetbotschafter Konstantin Umanity bei einem Flugzeugunfall ums Leben kam. Umanity befand sich mit dem Vorkommandant auf dem Flug nach San José der Hauptstadt von Costa Rica, um dort eine Vegrüßungsschreiben zu überreichen. Anher Umanity wurden seine Frau, sechs Mitglieder des Stabes, sowie der Pilot des von der mexikanischen Luftwaffe gestellten Flugzeuges getötet. Das Flugzeug hatte beim Start eine Umwälzung gestreift und war nach dem Abflug explodiert.

Der Tod dieses Mannes, dem offenbar die politische Mission Südamerikas anvertraut worden war, ist mit demselben Scheitern des Geheimnisses umgeben, mit dem andere Flugzeugunfälle ähnlicher Art umgeben waren.

Du fehlst noch?

Bist du unter dem verschwindend kleinen Teil, der bis heute noch nicht sein Volksoffer zur Ortsgruppe gebracht hat? Noch wenige Tage hast du Zeit zu beweisen, daß auch du opferwillig bist wie jeder, der weiß, warum es heute geht. Denke daran: 240.000 Arbeiter müßten eine Woche arbeiten, um 10.000 Volksturmsoldaten auszurüsten. Gib alles Entbehrliche unverzüglich zum Volksoffer.

der, die diesem Angriff weder ideologisch entgegen-
treten können, noch militärisch entgegenzutreten wol-
len, sind ihm zum Opfer gefallen. Das Ergebnis
ist Hunger, Revolte, Kabinettstürze, Diebstahl,
Mord — kurz, der Kampf aller gegen alle, die
Desorganisation, das Chaos.

Es hieße das Bild vollkommen verkennen,
wollte man in der gegenwärtigen Lage der „be-
freiten“ Länder einen vorübergehenden Zustand
sehen. Hier handelt es sich um grundsätzliche Fra-
gen und um grundsätzliche Erkenntnisse. Gebo-
ren ist das Chaos nicht allein aus einer
wirtschaftlichen Krise. Sie ist selbstverständlich
auch vorhanden und trägt zu ihrem Teil mit dazu
bei, die Situation zu verschärfen. Wesentlich ist
hierbei aber nicht das wirtschaftliche Moment, son-
dern der politische Laberstand. In den Ländern,
in denen jetzt der bolschewistische Weizen blüht,
hat niemand geglaubt, daß die Vagabundierung
der bolschewistischen Gefahr sich so
schnell und so tiefwiegend rächen würde. Man
glaubte, mit den Kräften des „Widerstandes“ —
wie in Frankreich und Belgien — oder mit der
Heimholung der emigrierten Regierungen um die
Entscheidung herumkommen zu können. Man ver-
kante dabei, daß es sich politisch heute gar nicht
um Regierungsbildungen oder Gesetzmäßigkeiten,
sondern um eine weltpolitische Entscheidung, um
die Entscheidung dieses Jahrhunderts handelt. An
ihre kann sich kein Mensch und kein Volk vorbeidringen.

Gegen das Chaos hilft keine Garantie. Gegen
den Bolschewismus kann man überhaupt nichts
garantieren, selbst wenn man wollte. Aber man
will ja nicht einmal. England und die USA
haben keinen Finger frumm gemacht, etwa um
den Griechen zu helfen, daß sie in ihr Land wie-
der die Ordnung bringen können, die allein den
Fortbestand des Staates und die Weiterexistenz
der Menschheit ermöglicht. Sie haben versucht
sich mit Worten, die ihre Unschuld betonen sollten,
aus der Affäre zu ziehen. Dabei sind es doch
ihre Waffen, mit denen der Bürgerkrieg geführt
wird. Von ihnen sind die verschiedenen Partisanen-
gruppen bewaffnet worden. Hier hilft keine
Resignation und keine noch so gut gemeinte Trost-
rede. Hier sprechen Tatsachen, deren Entwicklung
für jeden vorgezeichnet war, der nur einiger-
maßen mit den politischen Gegebenheiten vertraut
ist.

Dem Bolschewismus wirksam entgegenzutreten
kann nur ein Volk, das beide Erkenntnisse besitzt:
es muß wissen, was der Bolschewismus ist und
was er bedeutet und es muß ihm eine geistige
und politische Haltung entgegenzusetzen, die
konstruktiv und lebensstark und in jeder
Weise sozialistisch ist. Eine solche reale und
soziale Erkenntnis erwächst nicht aus theoretischen
Erwägungen. Durch Literaturstudium kann man
sie ebenso wenig gewinnen, wie man sie durch
schöne Reden und Gesellen bekunden kann. Es
gehört etwas ganz anderes dazu. Man darf nicht
glauben, daß die Weltgeschichte da stehen bleibt,
wo sie heute steht. Die Zukunftsgestaltung hängt
immer von der Gegenwart ab und von dem geistigen
Potential, das über diese Gegenwart hinaus-
weist. Besser und Staatsmänner die dem negativen
Prinzip des Bolschewismus kein ideologisches
Postivum entgegenzusetzen haben, werden
und müssen dem Chaos verfallen. Solange die
Auseinandersetzung zwischen dem Bolschewismus
und der europäischen Welt, und Lebensauffassung
sich im Rahmen wissenschaftlicher Diskussionen
bewegt hat, mag diese Polemik ein interessanter
Gefechtsort gewesen sein. Aus diesem Stadium
ist die Auseinandersetzung aber längst heraus.

Nicht um den militärischen Sieg oder die Nieder-
lagen Deutschlands allein geht es in diesem
harten unerbittlichen Kampf, es geht um den
europäischen Menschen und sein Schicksal. Die
deutschen Soldaten verteidigen nicht allein ihre
Heimat, sie schlagen sich so verhasst um jedes
Stück Boden nicht nur, weil es der Boden ihres
Vaterlandes ist. Das würde andere Völker in
ähnlicher Lage vielleicht auch tun. Was dem deut-
schen Soldaten die aus Überwachungs- und
Angriffsfront ist, ist ein Wissen um die Entscheidung die-
ses Jahrhunderts. Würde der deutsche
Soldat schwach werden, so wäre Europa verloren.

Kriegsbilder aus dem abwehrbereiten Breslau

Nach der Evakuierung der Bevölkerung zum äußersten Widerstand entschlossen

Von Kriegsberichterstatter Heinz Bröcker

dnb. (PK.) Das harte Geheiß des Krieges be-
herricht seit Tagen die niederschleisische Grenzstadt
an der Oder, diesen Schicksalsstrom des deut-
schen Ostens. Zug um Zug mußte sich die Be-
völkerung mit den Maßnahmen abfinden, die
durch die Kriegslage erforderlich geworden wa-
ren. In wenigen Tagen konnten Hundert-
tausende aus Breslau herausgebracht
werden, von der schier unmöglich erscheinenden
Leistung der Reichsbahn und der Breslauer Ver-
kehrsbetriebe angefangen bis zu den Fuhrwerken
und ausgereiften Fuhrzeugen, für die durch den
Beauftragten für den Rahrverkehr Treibstoff be-
reitgestellt wurde. Auch Radsfahrer und Fußgän-
ger verließen in ununterbrochenen Ketten die
Stadt, indessen noch die zahllosen Sonderzüge
und Sonderzüge unterwegs waren oder neu für
den Abtransport abgefertigt wurden. Auf Schlit-
ten, Rädern, Anhängern wurde das Gepäck, das
Notwendige, was man zusammengekratzt hatte,
nach den Sammelplätzen befördert.

Das Straßensbild wurde noch bewegt dadurch,
daß die Trecks der Bauern mit ihren Ge-
spannen, Leiterwagen, Droschken, angehängten
Schlitten und Handkarren, aus den bedrohten
ländlichen Gebieten Ober- und Niederschlesiens
westwärts strebend, sich mit den Formationen der
Wehrmacht kreuzten, die den einzelnen Front-
abschnitten zuhören, darunter eilig zusammenge-
stellte Alarmverbände. Es waren schwere
Tage für Breslau, das sich unmittelbar vom
Kriegsgeschehen berührt sah. Dem Aufklärungs-
befehl folgte bald der Aufruf der Volkskum-
mandos, deren Männer sich bei ihren Orts-
gruppen meldeten und dort ihre Marschbefehle
erhielten, um sofort mit der Waffe in der Hand
für die Heimat zu kämpfen. Ordnung und Plä-
nung liegen abermals das Unvermeidliche sich in

disziplinierten Bahnen abspielen. Mochte ein nicht
geringer Teil der Breslauer Bevölkerung auch
vor kurzem noch an eine ernsthafte Bedrohung
der niederschleisischen Gauhauptstadt nicht gedacht
haben, so trug sie jetzt die schwere Gewissheit
mit Fassung, würdig jener Zeit von 1813, da
Schlesien zur völligen Erneuerungszelle für die
deutschen Lande wurde und würdig auch jener
todesbereiten Tat, die 1241 schon einmal den
Ansturm der östlichen Horden gebrochen und auf-
gefangen und damit Europa gerettet hatte.

An den wichtigsten Aus- und Einfallsstraßen ent-
standen Barrikaden, die Brücken über die
Oder wurden zur Sprengung vorbereitet, in den
verbleibenden Strom selbst durch Pioniere und andere
technische Truppen Wasserflächen gesprengt, um
das Ueberdrehen zu verhindern oder zu erschwe-
ren. Ein Druck auf den Knopf zur gegebenen Zeit,
und die stolzen, breiten und weitgeschwungenen
Uebergänge über die Oder werden in die Luft
fliegen und feindlichen Panzern den Weg in die
innere Stadt versperren.

Gelassen und aufmerksam patrouillierten Posten
an den Brücken und Straßenkreuzungen, bei den
Bahnüberführungen und an allen gefährdeten Zu-
gängen zur Stadt, die ihre Verteidiger mit allem
verfügbarem Material für den Lebensunterhalt nötig ist.
Interessiert folgen die Blicke der einberufenen
Volkssturmeinheiten durch die Straßen Breslavs
fahrenden Sturmgeschützen, Panzer- und Plakobiel-
ungen, Feldhaubitzen und anderen Formationen,
die den Fronten zujagen.

Ein zuverläßlicher Schein liegt auf
ihren Gesichtern — Breslau wird bis zum letzten
mit vorbildlicher Mannhaftigkeit gehalten und ver-
teidigt werden. Der Feind wird hier auf den ent-
schlossensten Widerstand stoßen. Breslau wird seine
Verwahrung im Geiste seiner tapferen Ver-
gangenheit bestehen.

OKW: Winter Schlacht im Westen erneut entflammt

Führerhauptquartier, 26. Januar. Das Ober-
kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn mehrten unsere Truppen zwi-
schen Blattenec und Donau, im Bereich und
Bitts-Gebirge feindliche Gegenangriffe unter
Anführung von 21 Panzern ab. Die deutsch-ungarische
Besatzung von Budapest behauptete den West-
teil der Stadt gegen hartnäckige Tages- und Nacht-
angriffe der Bolschewisten.

An unserer Abwehrfront zwischen den West-
besiden und dem Nordrand des oostschleisischen
Industriegebietes konnte der Feind zwar östlich
Boden gewinnen, jedoch an keiner Stelle den er-
strebten Durchbruch erzielen. Südwestlich Ple-
wig ist eine heftige Panzer Schlacht entbrannt.

Zwischen Cosel und Breslau versetzten
unser Verbände zahlreiche Ueberlegungsstücke der
Sowjets über die Oder. Ostlich und nordöstlich
Breslau kämpfte sich der Gegner weiter an den
Verteidigungsgürtel der Stadt heran. Heber-
leits Polen drangen schwächere feindliche Pan-
zerverbände nach Westen und Nordwesten vor. Um
Pölen, Bromberg und Thorn wird erbittert ge-
kämpft. Auch östlich der unteren Weichsel stehen
unser Divisionen mit dem auf breiter Front an-
greifenden Feind in schweren Kämpfen.

An der Front in Ostpreußen dauert der
feindliche Druck nach Nordosten zwischen Sprenditt
und Ortelsburg an. Der vom Feind mit starken
Infanterie- und Panzerverbänden verurte Durch-
bruch über Pregel und Teime nach Königs-
berg wurde nach schweren Kämpfen unter An-
führung von 21 Panzern von unseren letzten Divi-
sionen abgeblagen. Damit verloren die Sowjets
im Bereich einer Detachment im Raum um
Ostpreußen seit dem 13. Januar 1933 Panzer.

An der furländischen Front scheiterten erneut
Durchbruchversuche der Bolschewisten in Richtung
auf Libau ebenso wie heftige Angriffe südlich
Krauenburg und nordwestlich Dahlen am jähren
Riderstand unserer Truppen, die hierbei 71 kom-
munistische Panzer vernichteten. Klafertiere und

Schlachtfieger fügten den Sowjets hohe lutige
Verluste zu, letzten 45 Panzer und 47 Geschütze
außer Besatz und vernichteten 287 Kraftfahrzeuge.

Im Westen stehen unsere Truppen beidseits
Heinsberg in unverminderter schwerer Abwehr ge-
gen die Angriffe englischer Verbände. An der
Front zwischen Eisenborn und der Sauer kamme
die Winter Schlacht von neuem auf. Von un-
angenehmester Feuer der Artillerie mit ihrer Wir-
kung unterstützt, brachten Grenadiere und Panzer
die angreifenden feindlichen Divisionen nach ge-
ringem Anfangserfolg zum Stehen und verurteil-
ten alle Versuche, die deutschen Stellungen zu
durchbrechen. Um einen Einbruch nördlich Ger-
ring wurde der vorgedrungene Gegner durch
Gegenangriffe wieder zurückgeworfen.

Im Gebiet von Ingveller im anteren Ge-
biet erlitten unsere Truppen mehrere Ortschaf-
ten. Feindliche Gegenangriffe mäßig Tagen a u
konnten nur in einem kleinen Abschnitt Boden
gewinnen; im übrigen scheiterten sie blutig. Im
Obersaß führte der Feind eine Reihe von An-
griffen beiderseits Schlettstadt. Südlich der
Stadt brachen sie unter Verlust von zahlreichen
Panzern zusammen. Im südlichen Abschnitt
konnte der Gegner geringen Bodengewinn erzielen.
In den letzten drei Tagen wurden an der West-
front über hundert feindliche Panzer abgeschossen.

In Mittelitalien hat sich das feindliche Artil-
leriefuer in den etruskischen Bergen südlich Bo-
logna verstärkt.

Die Anglo-Amerikaner flogen am gestrigen
Tag nur mit schwächeren Verbänden in das links-
rheinische Gebiet ein.

Unter Fernfeuer auf London wurde fort-
gesetzt. Aus dem feindlichen Nachschubverkehr nach Eng-
land und Frankreich verurteilten unsere Untersee-
boote trotz härtester Abwehr drei Tanker und zwei
Frachter mit zusammen 43 900 BRT, sowie zwei
große Herkörter.

Charakter haben und deutsch sein!

Zum Todestage J. G. Fichtes am 29. Januar

In Berlin erklingen im Winter 1807/08 die
Paukenwirbel französischer Besatzungstruppen
unter den Linden, auch unter dem Gebäude der
Akademie. In einem Saal des Gebäudes aber
hält ein deutscher Universitätslehrer vor Män-
nern, Jünglingen und Frauen seine „Reden an
die deutsche Nation“. Was ein Volk sei in der
höheren Bedeutung des Wortes und was Vater-
landsliebe? Aus einem unter der Schwere der
Zeit glühenden Herzen und einem unbändigen
Willen zur Freiheit strömen unvergängliche Be-
kenntnisse und Mahnworte:

„Jeder Deutsche, der noch glaubt, Glied der
Nation zu sein, der groß und edel von ihr denkt,
auf sie hofft, für sie wagt, duldet und trägt, soll
endlich herausgeriffen werden aus der Unsicher-
heit seines Glaubens: endlich einmal hören,
endlich einmal bekennt euch! Um die selbständige
Fortdauer seiner Nation zu retten, muß der ein-
zelne sogar sterben wollen, damit viele leben und
er in ihr lebe das einzige, das er von feher ge-
macht hat.“

Das ist Johann Gottlieb Fichte, Professor der
Philosophie — nein, mehr als Lehrer und Phi-
losoph: Autor und Führer eines neuen von Volk-
snot und Freiheitssehnsucht hart geschmiedeten Ge-
schlechtes! Das kämpferische Leben eines gewaltigen
Erzählers der Nation steht in vielen Jahren
vor seiner höchsten Aufgabe, die nur ein im
Kampf und Glauben gefähigter Geist meistern
konnte. Es fehlte nie an Kampf in Fichtes
Lebensgang. Der Sohn eines armen sächsischen
Leinwandwebers hatte es nicht leicht, sich zum Stu-
dium, dann zum Hauslehrer und schließlich zur
Universität zu emporkämpfen. Und ein selbst-
ständiges, in den Anfängen des Materialismus
verlindenes Geschlecht schüttelte den Kopf zu
der Forderung des jungen Feiner Professors
nach sittlichem Handeln und völkischer Pflicht-
erfüllung.

„Es gibt nur eine Tugend: die, sich selber zu
vergessen und nur ein Völkler: das, an sich selbst
zu denken.“
War dieser Fichte nicht sogar ein Atheist? Hatte
er nicht gelehrt:

„Gott ist keine blinde Naturgewalt, sondern
ein Gott der Freiheit?“

Neider und Gegner sorgten für Fichtes Ab-
berufung. Der preussische König gab ihm den
Lehrstuhl in Berlin.

Klarer und zwingender denn je stand die große
Verurteilung vor Fichte, als Staat und Nation zu-
sammenbrachen. Von dem unerschütterlichen
Willen befeelt, die große geistige Mobilisierung
des Volkes vorzubereiten, lehrte er im August
1807 aus Königsberg nach Berlin zurück. War-
nungen seiner Freunde zum Trotz: „Ich weiß
gut, was ich wage, ich weiß, daß ebenso wie
Palm, mich ein Mei töten kann; aber dies ist
es nicht, was ich fürchte und für den Zweck, den
ich habe, würde ich gern sterben.“

So beginnt Fichte seine heroische Werk, das
bis in unsere und spätere Tage lebendig geblie-
ben ist: die Nationalerziehung zum völligen San-
deln und Eimas. Seine „Reden an die deutsche
Nation“ werden zum Epos des ewigen Deutsch-
land, sie enthalten alle sittlichen Grundzüge deut-
schen Menschentums. Von deutscher Art, von
Volk und Vaterland, von Freiheit und Ehre län-
den diese Reden, von der Notwendigkeit einer
Erziehung zur echten völkischen Gemeinschaft.
Unvergängliche Wahrheiten graben sich in die
Seelen der Deutschen unverlierbar ein:

„Charakter haben und deutsch sein ist ohne
Zweifel gleichbedeutend...“

Volk und Vaterland sind Unterpfand der irdi-
schen Ewigkeit.“

Das innere Auge des Deutschen muß so gebildet
werden, daß der bloße Anblick eines verworrenen
und ehrelosen Daseins seiner selbst und seines
Volkes ihm, ohne Rücksicht auf das, was er davon
für sein Wohlein zu fürchten oder zu hoffen
habe, innig wehe tue. Jedes feige Nachgeben
rettet dich nicht vor dem Untergang, sondern gibt
dir nur eine kurze Frist schmählicher und ehreloser
Erstgen... Das vernünftige Leben besteht darin,
daß die Verlorne sich vergesse, ihr Leben an das
Leben des Ganzen lege und es ihm opfere!“
Der geistige Waffen Schmied der Nation durfte

es erleben, daß das Volk, ausgerüttelt durch die
Kraft solcher Mahnungen und geeint in dem
Willen zu Ehre und Freiheit, aufstand, um die
Ketten abzuwickeln. Fichte selbst, durch ein
Kuhleiden an der erlebten Teilnahme am Feld-
zug verhindert, pflegte mit seiner Frau ver-
wundete Krieger in den Lazaretten Berlins. Ein
Hospitalstüber war ihm aufs Krankenlager. In
seinen Fieberträumen war er bei der kämpfenden
Nation, bei der Arme.

Am 29. Januar 1814 führte der Tod ihn aus
dem Leben, das bis zum letzten Schlag des Her-
zens Kampf und treuer Dienst gewesen. Sein un-
verrückbarer Glaube an das ewige Deutschland
und sein gewaltiges nationalerzieherisches Werk
in Deutschlands schwersten Stunden ließen ihn zu
einem unserer großen geistigen Führer werden
— von dem noch heute gilt, was Goethe in
Teplitz von ihm sagte:

„Da geht der Mann, dem wir alles verdanken.“
Oskar G. Foerster

Der schlagfertige Holzschneider

Friedrich Wilhelm Gubitz, einer der berühm-
testen Holzschneider seiner Zeit (1786 bis 1870),
war schon mit wanzig Jahren zum Mitglied der
Königlichen Akademie der Bildenden Künste in
Berlin gewählt worden. Das ärgerte manchen
schon angekannten Kollegen, der freilich weniger
konnte als unser Gubitz... Bei der förmlichen
Einführung neuer Mitglieder war es üblich, daß
ein älteres Mitglied mit einer kurzen Ansprache
dem neuen seinen Platz anwies. Diese Aufgabe
war im Falle Gubitz dem alten Maler F. zuge-
fallen. Der lehnte die „moderne“ Holzschneide-
kunst grundsätzlich ab, also auch auf Fichte, den „Holz-
schneider“, deutete bloß auf einen freien Stuhl
und sagte: „Das, Herr Gubitz, ist Ihr Stuhl.“
Er ist einfach gearbeitet — aber auszeichnen kön-
nen Sie sich ihn ja nach Belieben! Das war
groß und peinigend berührt es alle, und es klang
wie Erlösung, als Gubitz freundlich erwiderte:
„Ich bin ohnehin kein Freund von Schnitzereien
— bloß das Ungehobelte mag ich nicht leiden!“
Karl Rauhner

„Gott und die Bomber“

Ein USA-Bomberverband, der in England liegt,
hat der St. Andreas Kirche in Quigenham ein bun-
tes Kirchenfenster gestiftet, das einen amerikanischen
Piloten in Fliegerausrüstung zeigt, der zu einer
Christusfigur aufsteigt. Im unteren Teil des Fen-
sters, das fünfzigweise „Gott und die Bomber“
genannt wird, sieht man einen Kirchturm, den die
Piloten auf dem Wege zu ihren Angriffsziele
überflogen. Diese Deutung gibt wenigstens die
englische Zeitung „New Leader“, die über diese
Stiftung berichtet, dem Bild.

Wir hingegen wissen, daß die Luftangriffe bei
ihren Flügen nach Deutschland auch nicht im
Traum daran denken, über unsere Kirchen hinweg-
zufliegen. Viele deutsche Dome und Kirchen sind
mit einer Unzahl anderer kulturell wertvoller
Bauten in Schutt und Asche geworfen — mehr
als einmal von betrunkenen Regierpiloten, die auf
die deutsche Zivilbevölkerung losgelassen, gegen
unsere Städte und Dörfer eingestiegen sind. Wir
wissen, daß USA-Bomber auch in Japan vor kurzem
die heiligen Schreine von Jie, die ältesten und
berühmtesten Nationalheiligtümer des Landes,
zerstört haben. Und eben diese Piraten, denen
nichts heilig ist, wagen es, „zu Ehren Gottes“ ein
Mahmal zu errichten; sie, die unzählige Frauen
und Kinder gemordet haben, erdreisten sich, ihr
schändliches Treiben als ein Gott wohlgefälliges
Werk hinzustellen.

Aber vielleicht glauben sie, das tun zu dürfen.
Schon mehr als einmal haben ja sogar Bischöfe
ihren Stabfeln den priesterlichen Segen erteilt, ehe
sie mit ihrer Bombenlast in Richtung Deutschland
starteten. Solche und ähnliche „Weißhandlungen“
haben den fliegenden Mordbretern offensichtlich
den Mut geteilt und sie die Maßstäbe für das
Verlieren lassen, was gut und böse, was menschlich
und unmenschlich, was gottgefällig und teuflisch
ist. Auf jeden Fall können sie durch die fromme
Stiftung von bunten Kirchenfenstern die Schmach
nicht tilgen, die ihnen und ihrem Tun für alle
Zeit anhaften wird.

Anordnung des Reichsführers 44

Der Reichsführer 44 und Befehlshaber des Er-
stfliegerkorps im Zuge der Konzentration aller
Kräfte für den totalen Krieg bei der Werbung
Freiwilliger und des aktiven Offizier- bzw. Füh-
rernachwuchses des Heeres und der Waffen-44 eine
weittragende Entscheidung getroffen. Durch die
Vereinigung der Annahmestellen des Heeres mit
den Ergänzungsstellen der Waffen-44 ist eine wei-
tere enge Zusammenarbeit zwischen dem Heer und
der Waffen-44 gewährleistet.

Die Beratung in allen Wehrfragen, die Mel-
dung und Annahme für alle Einheiten des Heeres,
insbesondere der Volksgrenadier-Divisionen
und der Waffen-44, erfolgt fortan nur noch in den
gemeinsamen „Ergänzungsstellen des Heeres und
der Waffen-44“, die in grö-
ßeren Orten der Wehrkreise Außenstellen einrich-
ten. Die für den Wehrkreis V zuständige Ergä-
nzungsstelle des Heeres und der Waffen-44 be-
findet sich in Stuttgart, Geroßstraße 7.

Kurze Nachrichten

Zwei britische Parlamentarier vermißt. Eden
gab im Unterhaus bekannt, daß zwei britische
Parlamentsmitglieder, der liberale Abgeordnete
Robert Vernys und der konservative Abgeordnete
Campbell, die die britischen Truppen in Italien
besichtigt hatten, vermißt werden. Ihr Flugzeug
war am Dienstagmorgen von Rom nach Brin-
disi gestartet und wird seitdem vermißt.

Untergang eines USA-Truppentransporters.
Wie Reuters aus Washington meldet, wurde dort
amtlich mitgeteilt, daß vor kurzem ein amerika-
nischer Truppentransporter mit über 2 200 Solda-
ten an Bord in europäischen Gewässern vom
Feinde versenkt wurde.

Neues aus aller Welt

Sund 200 Kilometer seiner Herrin nachgelassen.
Daß Hunde einen guten Orientierungssinn haben,
ist allgemein bekannt. Einen Rekord aber stellt
doch die Leistung eines Hundes dar, der einer La-
gerführerin aus Hamburg gehörte, die sich in
einem Waldlager bei Niebüll in Schleswig-Hol-
stein aufhielt. Als sie dann vorübergehend zu
einem Lehrgang nach Thüringen einberufen wurde,
ließ sie den Hund im Lager zurück. Bei der Rück-
kehr fand sie zu ihrem größten Erstaunen ihren
Hund bei einer Nachbarin ihres Elternhauses in
Hamburg vor. Der Hund hatte die 200 Kilometer
lange Strecke von Niebüll bis Hamburg in sieben
Tagen zurückgelegt und in der Großstadt die Spur
seiner Herrin wiedergefunden.

Zwei bestrafte neugierige Schulkinder. Die War-
nungen vor Spielereien mit aufgefundenen Muni-
tionen haben im allgemeinen viel zur Voricht der
Bevölkerung beigetragen. In O l a b e d haben je-
doch zwei Schulkinder, die sich gefährlichen Ex-
perimenten machten, damit gespielt und ihre jun-
gehaften Neugier bitter bezahlen müssen, denn
eines der Kinder wurde bei der Explosion auf der
Stelle getötet.

Die schwerste Kältewelle seit 50 Jahren geht
zur Zeit über England und hin, meldet der Lon-
doner Korrespondent von „Aton Times“. In-
folge der Kälte sei das Meer an manchen Stellen
der englischen Küste gefroren. Verschiedene Küsten-
orte seien infolge Schneewehen vorübergehend von
jedem Verkehr abgeschnitten gewesen. Der Hafen
von Follstone sei zugefroren. In vielen Dörfern
könne die Post nicht ausgetrogen werden.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag, Reichsprogramm: 8-8.30 Orgelkonzert.
8.30-9 Klingender Morgenruf. 9-10 Unter Schu-
fächerlein. 10.30-11 Kleines Konzert. 11-11.30 Unterhaltliche Klänge.
11.30-12.30 Musik vor Tisch. 12.40-14 Das deutsche Volk-
konzert. 15.30-16 Duette von Cornelia Erens-Kenn-
schmidt mit Karl Schmitt. 16-18 „Was sich Soldaten an-
sahen“. 18-19 Werte von Richard Strauß (Wiener Philharmoniker).
20-22 Große musikalische Abendunterhaltung. — Deutsch-
landsender: 8.30-9 Morgenklänge. 9-10 Musik zum Son-
ntagmorgen. 11.40-12.30 Schöne Konzerte. 20.15-22
Opern- und Sinfonien. Sonntagmorgen.
Montag, Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören
und Behalten: „Wie rechnet die alte Kulturvölker?“ 8.30
bis 9 Der Frauenpakt. 14.15-16 Klingende Musik. 15-16
Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16-17
Musikalisches Ratschloß. 17.15-18.30 Unterhalt-
liche Klänge. 20.15-22 auch über Deutschlandsender für
jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15-18.30
Werte von Gluck, Beethoven, Brahms und Reger.

Das Win-
Welt sah
scheidend
er hilfs-
messer für
schen Volkes
Opferberei-
widerum
hilfsver-
wortung
ders im
müllte der
25. bis 31.
Augen hat
Das
Aus Ant-
res Ehren-
Ehrenbuch
Ortsgruppe
Spenden ge-
erhält keine
noch wird
und die m-
gruppen de-
artige Ehr-
ein Buch n-
Opfers, ein-
noch nicht
diesem Bud-
das Leben
Name aber
abgefordern
Volkes und
gestiftete
kräftige Ho-
gegeben hat
und das W-
alle entbeh-
nötigen D-
wunden un-
Klarstel-
Zur Bef-
harheiten
erhaltung
teilt: Nach
und den D-
richtung od-
gen gegenü-
bzw. 4. Ap-
Erweiterung
hennen ge-
Besteht a-
so sollten
Hennen du-
braucht ein
verloren ge-
besteht. A-
von zwei A-
Eine Ein-
von Schlad-
vorgelesen.
Die Fro-
vom Eier-
fest, wieviel
freit sind u-
aus gehal-
ten. Eine
ein Duhn
Familien-
der Einber-
macht ver-
Trenn-
Wenn G-
den Bestim-
außerhalb
auf Trenn-
Linie der
Feststellung
nerals befol-
rin erklärt
aufschlags
a unterricht-
liche Tren-
Landw-
Um den
für den
die Sicher-
Umständen
nisse einzu-
Anordnung
gewerblicher
der Le-
legung der
festgele-
gen wird
Vestlinge
der Landw-
berufung m-
legen. Sie
zur Land-
ihre Lehr-
Frontlämp-
Zur Gewähr
Leistungs-
in Zusam-
führung, au-
des totalen
Kriegsbedin-
tigen Frau-
hierauf vom
gabenber-
über 10 000
an der Fro-
DA, in
ihre Rüd-
an einer F-
Schwerbe-
Bei Schil-

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Welt sieht darauf

Das Winterhilfswerk ist das Sprachrohr der Tatkraft und der Selbsthilfe aller Deutschen. Die Welt sah und sieht deshalb gerade in diesen entscheidenden Tagen an unseren Gaben zum Winterhilfswerk einen entscheidenden Gradmesser für die Haltung der breiten Masse des deutschen Volkes. Das Geis unserer Entscheidung hieß Opferbereitschaft, und das Geis des Krieges heißt wiederum Opfer. Wenn daher jemals das Winterhilfswerk ein Appell an die persönliche Verantwortung des einzelnen gewesen ist, so ganz besonders im Kriegs-Winterhilfswerk dieser Tage. Das müssen wir uns bei der Einreichung in die Sammelstelle der fünften Hauslistenformulierung, die vom 25. bis 31. Januar durchgeführt wird, stets vor Augen halten.

Das Volksoffer-Ehrenbuch

Aus Anlaß des „Volksoffers“ wird ein besonderes Ehrenbuch der Deutschen geschrieben. Dieses Ehrenbuch besteht aus den Listen, die bei allen Ortsgruppen der Partei über die eingegangenen Spenden geführt werden. Der einzelne Volksgenosse erhält keine Quittung über das, was er gab, denn noch wird über diese Spenden genau Buch geführt, und die mindestens 60.000 Listen bei den Ortsgruppen der NSDAP werden dieses neue einzigartige Ehrenbuch der deutschen Nation ergeben, ein Buch mit Millionen Eintragungen wirklichen Opfers, ein Buch, so gewaltig, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Wer mit seinem Opfer in diesem Buch verzeichnet steht, hat in Wahrheit für das Leben des Reiches und Volkes geopfert; weihen Name aber in diesem Buche fehlt, der muß zu den abgetriebenen Zweigen am grünen Baum des Volkes und Vaterlandes gezählt werden. Wer in geliebten Hosen geht, aber sagen darf, daß er eine kräftige Hoje für Wehrmacht und Volksturm hingegeben hat, der ist ein rechter Mann und die Frau und das Madel, die ihre Eitelkeit überwinden und alle entbehrlichen Kleider, Wäsche und sonstigen benötigten Dinge abgeben, die haben sich selbst überwunden und damit den schönsten Sieg errungen.

Klarstellung um die Hühnerhaltung

Zur Beseitigung immer noch bestehender Unklarheiten über den erlaubten Umfang der Hühnerhaltung wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Nach der Anordnung vom 28. März 1944 und den Durchführungsrichtlinien ist die Hühnerhaltung oder die Erweiterung von Hühnerhaltungen gegenüber dem Stand vom 3. Dezember 1943 bzw. 4. April 1944 verboten. Eine vorübergehende Erweiterung ist nur zur Auswechslung der Althennen gegen Jungennen gestattet und erwünscht. Besteht z. B. ein Hühnerbetrieb aus 10 Hennen, so sollten bei zweijährigem Umtrieb jährlich fünf Hennen durch Jungennen ersetzt werden. Hierzu braucht man 15 Küden, da ein Drittel zum Eiern verloren geht und das andere Drittel aus Säbhen besteht. Als Erweiterung ist nur die Aufzucht von zwei Küden je gehaltenen Henne anzupreisen. Eine Einschränkung hinsichtlich der Verwertung von Schlachthühnern ist in den Anordnungen nicht vorgesehen.

Die Frage der Eierablieferung wird vom Eierwirtschaftsverband geregelt. Er stellt auch fest, wieviele Hühner von der Eierablieferung befreit sind und wieviele Eier von den darüber hinaus gehaltenen Hühnern abgeliefert werden müssen. Eine Befreiung von der Eierablieferung für ein Huhn für einen zur Wehrmacht eingezogenen Familieneingetragenen kommt nicht in Frage, weil der Einberufene ja in dieser Hinsicht bei der Wehrmacht versorgt wird.

Trennungszuschlag vom Betrieb

Wenn Betriebsratsmitglieder nach den bestehenden Bestimmungen wegen ihres Arbeitsinanspruchens außerhalb des Wohnorts ihrer Familienansprüche auf Trennungszuschlag haben, dann ist in erster Linie der Betrieb zur Leistung verpflichtet. Diese Feststellung ergibt sich aus einem Ertrag des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, worin erklärt wird, daß die Zahlung des Trennungszuschlages als einer Teilleistung der Dienstpflichtunterstützung nur in Frage kommt, soweit betriebliche Trennungszuschläge nicht zusetzen.

Landwirtschaftliche Lehre 2 1/2 Jahre

Am den landwirtschaftlichen Ausbildungsgang für den Nachwuchs, dessen Aufrechterhaltung für die Sicherung der Volksernährung unter allen Umständen notwendig ist, auf die Kriegsverhältnisse einzustellen, hat der Reichsbeauftragte eine Anordnung erlassen, wonach ähnlich wie in der gewerblichen Wirtschaft die Mindestdauer der Lehrezeit für männliche Lehrlinge zur Ablegung der Gesellenprüfung auf 2 1/2 Jahre festgelegt wird. Bei vorzeitigen Einberufungen wird die Lehre unterbrochen.

Lehrlinge, die in der Landarbeit oder in der Landwirtschaftslehre stehen, sollen vor der Einberufung mindestens die Landarbeitsprüfung ablegen. Sie werden bereits nach 1 1/2jähriger Lehre zur Landarbeitsprüfung herangezogen, um dann ihre Lehre bis zur Einberufung fortzusetzen.

Frontkämpfer mit der DAF-Förderungsurkunde

Zur Gewährleistung des sozialen Aufstieges nach Leistungsvermögen und Begabung führt die DAF in Zusammenarbeit mit HJ und Reichsstudentenschaft, auch gegenwärtig, auf die Erfordernisse des totalen Krieges ausgerichtet, Ausleselager für Kriegswichtige und eine Reihe von kriegswichtigen Frauen- und Männerberufen durch. Wie hierzu vom DAF-Amt Berufszuteilung und Vergütungsbüro mitgeteilt wird, stehen heute weit über 10.000 Jungen, meist als Kriegsfreiwillige, an der Front, die eine Förderungsurkunde der DAF in Händen haben. Damit wird ihnen nach ihrer Rückkehr aus dem Krieg eine Ausbildung an einer Hoch- oder Fachschule gesichert.

Schwerbeschädigtenzuschuß bei Betriebsstilllegung
Bei Stilllegung von Betrieben im Sinne der

Mahnahmen des verstärkten Kriegseinsatzes sollen durch eine Verfügung des Reichsarbeitsministers Schwerbeschädigte, je nach Art ihrer bisherigen Tätigkeit, gegebenenfalls zur Betriebspflege verwendet werden. Die Hauptfürsorgestellen haben bei allen Umsetzungen Schwerbeschädigter auf eine angemessene Unterbringung hinzuwirken. Bei einer etwaigen Einkommensminderung auf dem neuen Arbeitsplatz kommen für den Ausgleich die verschiedenen Möglichkeiten der Sonderunterstützung usw. in Betracht, die allgemein in derartigen Fällen die Erhaltung des sozialen Niveaus gewährleisten helfen. Falls bei einem Wiedereinkommen die Hauptfürsorgestelle mit eigenen Beihilfen eingreifen, wie sie überhaupt in allen Fällen ergänzend zu helfen hat, soweit es im Rahmen ihrer Berufsfürsorge für die Schwerbeschädigten erforderlich ist.

Verhütung von Frostschäden in der Landwirtschaft

Winter und Kälte verlangen erhöhte Aufmerksamkeit beim Maschinen- und Geräteeinsatz für die Landwirtschaft. Deshalb muß man vor allem darauf bedacht sein, Frostschäden von vornherein auszuschließen, denn man kann es sich heute nicht mehr leisten, Spiritus und Benzin für Kötampen zum Auftauen zu verwenden.

Zunächst sind Türen und Fenster sorgfältig zu schließen, alle Ritzen zu verstopfen und schadhafte Stellen des Mauerwerks, durch die die Kälte eindringen kann, sofort auszubessern. Wasserpumpen werden in Stroh, Wellpappe, Papier, Tannennadeln oder dergleichen eingepackt und so vor Frosteinwirkungen geschützt. Auch die Druck- und Hochwasserbehälter für Wasserwerkzeuganlagen bedürfen häufig eines Schutzes, Dämpfer sind in kaltegeschützten Räumen unterzustellen.

Besondere Frostschutzmaßnahmen erfordert der

Die Heimat versteht den Ruf der Front

Der Kreis Calw gibt sein Bestes für das Volksoffer — Wir besuchten Sammelstellen

Eine besonders freundliche Überraschung bot sich uns, als wir im Laufe dieser Woche die Volksoffer-Sammelstellen in Calw und Nagold besuchten. Wer hätte geglaubt, daß nach 5 Kriegsjahren und trotz Sperrung der Kleiderläden so viele Schätze noch in den Kisten und Truhen liegen würden, die nun den Weg zur Sammelstelle gefunden haben! Fürwahr, was in den beiden Städten, aber, wie wir hören, auch im ganzen Kreisgebiet auf den Opfertisch gelegt worden ist, stellt der Bevölkerung in Stadt und Land ein wirklich rühmliches Zeugnis aus. Ganze Berge von z. T. sehr wertvollen Sachen sind abgegeben worden. Mancher und manche hat sich bestimmt einen Ruck gegeben, um sich von etwas zu trennen, was besonders lieb und teuer war. Viele Volksgenossen und Volksgenossinnen haben sicherlich lange überlegt, ob sie dieses oder jenes Kleidungsstück doch noch irgendwie verwenden könnten, um dann aber freudigen Herzens zu der Erkenntnis zu kommen, daß es das Vaterland notwendig braucht.

Wir sahen in den Sammelräumen Reihen von Uniformen samt Keitstiefeln, Ausrüstungsgegenstände wie Feldflaschen, Trinkbecher, Brotbeutel, Koppel, Mützen, Mäntel usw. in reicher Fülle. Daneben lagen zahlreiche guterhaltene Wäschestücke, Männerkleider, Schuhe und Stiefel aller Art, ganz zu schweigen von den Bergen von Lumpen, die nun eine Beute des Reichswolfs werden.

Es hat sich gezeigt, daß in den Haushalten, die gut geführt waren, in den vergangenen Friedensjahren außer Kleidung und Wäsche, die laufend gebraucht werden, auch noch ein ausreichender Vorrat an solchen Textilien vorhanden war, die entweder in besonderen Fällen, wie bei Fremdenbesuchen, zum Einsatz kamen oder für in sehr großen Zeitabständen stattfindende Wanderungen oder im Wintersport gebraucht wurden. Auch war für jede mögliche und unmögliche Gelegenheit des ablaufenden Familienjahres mit seinen vielseitigen Vergnügen und Unternehmungen die entsprechende Garderobe und Ausrüstung vorhanden. Im Laufe der Kriegsjahre sind diese Bestände zum Teil angegriffen worden, zumal wenn verständnisvoll ausgebombten Freunden oder Verwandten unter die Arme gegriffen wurde. Im allgemeinen aber ist dieser eiserne Bestand eine so starke Tradition, daß die Hausfrau nur in letzter

Die Abfindung des Volksturmvolkaten

Grundsätzlich wie der Soldat der Wehrmacht — Ueber Ausstattung und Bekleidung

Das Oberkommando des Heeres hat mit Verfügung die gebührende Abfindung des Volksturmvolkaten im Fall seines Eintrages in der Wehrmacht geordnet. Während eines solchen Eintrages und bei der Entlassung daraus wird der Volksturmvolkate grundsätzlich wie der Soldat der Wehrmacht mit Gehaltsmüssen, d. h. mit Gehaltsmüssen, Verpflegung, Unterkunft usw. abgefunden. Der Wehrsold beträgt für alle Volksturmvolkaten 1 RM täglich.

Volksturmvolkaten erhalten beim Einsatz innerhalb der Heeresgruppengebiete Tabakwaren als Portion entsprechend den zustehenden Verpflegungssätzen und als Marktenbewahren wie die Wehrmacht, außerhalb der Heeresgruppengebiete Tabakwaren auf Wehrmachttrauermarkten unter Einziehung der zivilen Käuferarten. Marktenbewahren beim Einsatz außerhalb der Heeresgruppengebiete jedoch nur, soweit die Volksturmvolkaten außerhalb ihrer Aufstellungskreise eingesetzt werden. Einkleidungsbeihilfe und laufende Bekleidungsentschädigung kommen nicht in Betracht; wohl aber kann bei Verlust oder Beschädigung selbstbeschaffter Bekleidung und Ausrüstung Entschädigung gewährt werden. Im übrigen richtet sich die Ausstattung mit Bekleidung und Ausrüstung nach beson-

Schneepflegebetrieb: Delwechel mit dünnflüssigem Winteröl, Kühlwasser ablassen oder dem Kühlwasser Frostschutzmittel zusetzen. Bei großer Kälte und ungeheurer Unterstellräumen befeuchtet das Ablassen des warmen Deles und des Kühlwassers nach Betriebschluß und das Auffüllen erwärmten Deles und heißen Kühlwassers vor Betriebsbeginn die Startschwierigkeiten. Die Batterien werden durch Verpacken oder — bei großer Kälte — durch Ausbau nach Betriebschluß und Aufbewahrung in erwärmten Räumen vor Frosteinwirkung bewahrt.

Bei kürzeren Betriebspausen ist der Kühler mit der Schutthaube zu verschließen und der Motor abzudecken, um die Wärme möglichst lange zu halten. Beim Generatorantrieb muß außerdem das Kondenswasser abgelassen werden, sobald der Schlepper längere Zeit außer Betrieb bleibt. Die Forderung lautet also: Durch vorbeugende Maßnahmen Frostschäden und die dadurch bedingten zeitraubenden Reparaturen auszuschalten.

Wichtiges in Kürze

Feier des 30. Januar in den Schulen. In einem Ertrag des Kultusministers vom 19. Januar 1945 heißt es: Am Dienstag, 30. Januar, ist wie alljährlich in allen Schulen, die zur Zeit keine Ferien haben, zu Beginn des Unterrichts der Machtübernahme durch die NSDAP in würdiger Weise zu gedenken.

Lohnersatzung bei Ausbildung im Volksturm. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat den Präsidenten der Gewerkschaften und Reichstreuhand der Arbeit mitgeteilt, daß gegen die Lohnfortzahlung und Lohnersatzung bei Ausbildung von Volksturmvolkaten im Volksturm dienlich, soweit sie in die Arbeitszeit fällt, seine Bedenken bestehen. Die Regelung ist damit vorläufig dieselbe wie bei kurzfristigem Verdienst, d. h. es besteht Anspruch auf das regelmäßige Arbeitsentgelt. Die endgültige Regelung wird demnächst erfolgen.

Not an ihn herangeht. Deshalb finden sich in vielen Haushalten nicht nur ungenutzte Wäschestücke, Gardinen und Decken, auch neben den vielfachen Federbetten ausreichende Wolldecken, sondern auch manche Kleidung, die besonders strapazierfähig für einen Sondereinsatz wie geeignet ist. Auch von den eingezogenen Söhnen die Uniformen, vom Vater auch die Paradeuniform seines Dienstranges, die er vielleicht zuletzt vor bald zehn Jahren angehabt hat. Aber, wie gesagt, das muß sein, es muß für alle Fälle parat hängen.

Nun glauben manche Hausfrauen, gerade an die Schätze, die für die Verwendung durch das Volksoffer so wichtig sind, nicht herangehen zu dürfen. Man könnte doch vielleicht die Dinge noch einmal gebrauchen. Denn wer weiß, wie lange der Krieg noch dauert. Sie sind so vorsichtig, daß sie nicht für den Fall der Fälle, sondern für die Fälle der Fälle, daß der Fall eintritt... auch noch etwas aufsparen wollen. Dabei vergessen sie ganz, daß sie ja auch morgen das Opfer eines Bombenangriffes werden können und alle ihre Vorräte dann illusorisch geworden ist. Ihre Vermögenskraft in Ehren — in normalen Zeiten — aber heute ist sie geradezu ein Bohrt der allgemeinen Anstrengungen, die für den Sieg gemacht werden müssen. Sie weisen es empört zurück, daß sie etwa zu den Aufenseitern gerechnet werden sollen. Aber ihre furchtvolle Vorsorge übersteigt alle vorstellbaren Grenzen. Darum muß jede zu der Erkenntnis kommen, daß der Sieg für uns nur durch unendliche Opfer auf allen Gebieten erkämpft werden kann. Wenn ein Volk um sein Leben kämpft, spielt es keine Rolle, ob es in den nächsten zehn Jahren noch die Kleidervorschriften vergangener Epochen innehat. Dann kommt es nur darauf an, daß es im Augenblick alle seine Menschen, die jeder an seinem Platz ein Kämpfer sind, zweckmäßig, das heißt also warm und ausreichend kleiden kann und daß es die Wehrmacht und seine Hilfstruppen, den Volksturm, auch mit den Textilien, die für die weitere Ausrüstung nötig sind und auch für die Munitionsherstellung direkt und indirekt benötigt werden, versorgen kann. Darum begrabt die Vermögenskraft, auf daß die Tapferkeit lebe!

Gerade bei den Grofsammeltagen am Wochenende wollen wir unseren Opferinn nicht durch den Heldenmut unserer Soldaten beschämen lassen!

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

30

„Bevor er das Loif verließ, habe er nochmals die Stelle aufgesucht, an der die „Clara“ strandete. Es sei eine öde, klippenreiche Gegend. Zur Ebbezeit habe der Rumpf des Schiffes aus dem Wasser herausgeragt, wodurch es ihm möglich gewesen sei, seine alte liebe „Clara“ noch einmal zu Gesicht zu bekommen.“

Noch ausführlicher berichtete der Mann über Dhlfens angeblichen Freund, den Kapitän der „Clara“, mit dem er fünf Jahre lang alle Meere befahren habe.

Dhlfens „Wunsch“ war nun doch in Erfüllung gegangen, und alle freuten sich mit ihm, besonders Moll, der ja durch seine Schreibarbeit erheblichen Anteil an dem Erfolg hatte. Dhlfens unterließ es denn auch nicht, ihm bei der anschließenden kleinen Feier mit herzlichen Worten zu danken.

Drei Tage später teilte Moll den lieben Freunden mit, daß er unerwartet schnell in Hamburg eine neue Stellung bekommen habe, die sehr aussichtsreich sei. Er müsse sie sofort antreten und es sei ihm infolgedessen zu seinem größten Bedauern nicht möglich, sich persönlich von ihnen zu verabschieden. Er bedankte sich noch für die ihm allzeit erwiesene Gastfreundschaft und bat, ihn nicht ganz zu vergessen. Das Schreiben schloß mit Grüßen auch an Dieter, dem er vollen Erfolg wünschte.

Der Kapitän, seine Schwester und auch Langenbeck nahmen mit Bedauern von Molls Abschied Kenntnis. Dore hingegen war froh, nicht mehr mit ihm zusammenzutreffen, denn seit jenem Alleinsein mit ihm war ein Riß in ihr früher so gutes Einvernehmen gekommen.

„Sobald auch nur die kleinste Aenderung“ zu Ihren Gunsten eintritt — und ich werde nicht müde werden, danach zu streben — besuche ich Sie unverzüglich.“

Das waren Molls Abschiedsworte an Dieter gewesen. Aber er hatte sich nie wieder sehen lassen. Das Gefängnis hatte sich für Dieter geöffnet, seine Strafzeit war abgelaufen und er wieder ein freier Mann.

Wie ein Verlorener stand er auf der Straße und wußte nicht, wohin. Nicht das ererbte Pfandlofen war in ihm über die wiedergewonnene Freiheit.

Gern hätte er sofort mit Moll gesprochen, doch damit mußte er sich bis zum Geschäftschluß gedulden. Er begab sich zu seiner früheren Wirtin. Sein Zimmer hatte Moll in seinem Namen aufgegeben, damit unnötige Kosten erspart wurden, und seinen Koffer bei sich eingestellt. Er dachte, erneut bei ihr zu mieten.

Als die Frau ihn erblickte, machte sie eine mürrische Miene und erwiderte kaum seinen Gruß. „Es wird Zeit, daß Sie Ihren Koffer abholen, er nimmt mir Platz weg. Er steht auf dem Flur“, sagte sie hastig.

Dieter blieb die Frage nach einem Zimmer in der Kehle stecken.

„Auf dem Flur?“ fragte er nur verwundert. „Na ja, Herr Moll ist doch ausgezogen! Fort ist er, nach Lebersee! Hat er Ihnen denn das nicht mitgeteilt?“

„Nein“, antwortete Dieter kleinlaut.

Moll war nach Lebersee! Ohne ein Abschiedswort für ihn!

Mechanisch nahm er seinen Koffer auf, bedankte sich und ging nun erst recht wie ein Verlorener davon.

Seine Gedanken gingen nach Zehendorf zu den Freunden, die ihn auf einer Reise glaubten, die er belogen hatte.

Allmählich fand er sich wieder. Er sah ein, daß er nicht tatenlos bleiben durfte. Vor allem galt es, den Mangel der Schuld zu beseitigen. Am besten schien es ihm, den Kommissar aufzusuchen.

Der Beamte empfing ihn durchaus freundlich, keineswegs wie einen Schuldbeladenen. Geduldig hörte er Dieters Bitte an, ihm zu helfen, seinen guten Namen wieder herzustellen. Etwas wie Mitleid zeigte sich in seiner Miene, als er Dieters erneute Beteuerung vernahm, mit dem Diebstahl nichts zu tun zu haben.

„Herr Weinardus, Sie bilden sich wahrscheinlich ein, daß ich für Verfahren wäre, aber das ist nicht der Fall. Gerade weil Sie damals so bestimmt bestritten, der Täter zu sein, habe ich alles Erdenkliche unternommen. Es hat sich leider bei keinem der anderen Angestellten auch nur der geringste Verdacht eraeben.“

(Fortsetzung folgt)



Besitz ist ver-gänglich — Frei-heit und Ehre bleiben! — Sie sichern dem Volke Existenz, Kultur und Leben. Dafür

kämpfen wir. — Der Soldat an der Front setzt sein Leben dafür ein, wir in der Heimat die Arbeitskraft und den Opfermut! — Die Leistung des Einzelnen ist seine Bewährung und im „Volksoffer“ findet sie Vollen-dung; Öffnet die Schranke, die Truhen — öffnet die Herzen und gebt. — Gebt aber nicht nur das, was Ihr nicht mehr verwenden könnt, opfert alles, was Ihr nicht täglich braucht! — Wer das eine oder das andere Stück abgeben hat, hat seine Pflicht noch lange nicht erfüllt: sein Opfer ist erst dann vollkommen, wenn er alles zur Annahmestelle gebracht hat, was er und seine Familie im Kriege entbehren kann.

Wartet die Front noch auf Dein Opfer?

Eine wichtige Volkskundgebung
nsg. Stuttgart. Die Ortsgruppenleiter des
Amtes für Volksstumsfragen der NSDAP...

aber Nebe dein eigenes" auszurichten, sind die
vordringlichsten Vorkarungen des Amtes für Volks-
stumsfragen der NSDAP...

Unser Wille erzwingt den Sieg
nsg. Crailsheim. Im Kreis Crailsheim fand eine
Reihe von Kundgebungen der NSDAP statt...

Landwirtschaftliche Arbeiten im Winter

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über die
Winterarbeiten im Rahmen der Erzeugungsschlacht...

Entscheidungen geben. Kreisleiter H a n t e sprach
dabei in Dornstein, Wiesenbach, Neubach und
Gerabronn...

Hände weg von fremdem Eigentum!
Heidenheim. Eine Frau aus Heidenheim stahl
einem fremden Kind ein halbes Pfund Butter...

Anekdoten — bunt gemischt

Katheder-Näsen

Nach der Schlacht von Leipzig sah man Pferde-
denen drei, vier und noch mehr keine abgeholt
waren, herrenlos herumlaufen...

Der erste, der an einem zappelnden Frosch den
Galvanismus feststellte, ist der mit Recht so ge-
nannte Galvani...

Die Perser bekamen bei Marathon einen sol-
chen Schreck, daß sie ausriefen: „Herr Jesus, da
kommen die Athener!“ und fürzten ins Meer...

Nach der Hinrichtung der Maria Stuart er-
schien Elisabeth im Parlament, in der einen Hand
das Schnupftuch, in der anderen die Träne...

Als Friedrich Wilhelm seinem verdienten Feld-
herrn Dessfingler 1674 die Urkunde überreichte, die
seine Erhebung in den Reichsfürstentum aus-
sprach...

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU.
Aus!
Hinter jedem Schalter lauert Kohlen-
klaub! Darum: weniger einschalten,
mehr ausschalten!...

Calw, 24. Januar 1945
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß
unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Neffe
Matrosen-Obergefreiter Wily Riupp
im Alter von nahezu 22 Jahren gefallen ist...

Neubulach, 23. Januar 1945
Mein geliebter Sohn, unser guter, froher Bruder
Obergefreiter Fritz Müller
hat im Alter von 23 Jahren im Osten sein Leben für sein
Vaterland gegeben...

Nagold/Reutlingen, 25. Januar 1945
Nach dem Heldentode unseres jüngsten Sohnes
Paul und jetzt unsere liebe Tochter
Emilie Moger geb. Schuon
und ihr Gatte
Walter Moger
dem Terrorangriff vom 15. Januar auf Reutlingen zum Opfer
gefallen...

Siefau, 25. Januar 1945
Unsere liebe, stets so treubeforgte Schwester, Schwägerin
und Tante
Mathilde Gmelin
ist heute vormittag im Alter von 81 1/2 Jahren sanft heimgegangen...

Schöndronn, 25. Januar 1945
Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute unser
lieber, guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater,
Bruder und Onkel
Jakob Schaible
Baunternehmer
im 81. Lebensjahr...

Amtliche Bekanntmachungen
Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen
Nach der Anordnung über die Benutzung von zivilen Kraft-
fahrzeugen im Kriege vom 1. Januar 1945 (RVkBl. S. 1) dürfen
zivile Kraftfahrzeuge jeder Art nur noch mit genehmigtem
Fahrtenbuch und einer von mir ausgestellten Benut-
zungsbescheinigung benutzt werden...

Volkstheater Calw
Am heutigen Samstag 19. Uhr,
Sonntag 14, 17 und 19. Uhr
Wiederauführung „Die Nacht
in Venedig“ mit Melodien v.
Johann Strauß...

Verloren auf der Strecke Alten-
steig — Eshausen — Müdersbach
über Wildberg nach Pforzheim-
Birkenfeld Auto-Schnecke mit
Gummikreuzungen...

Eine schöne Kalbin, 35 Wochen
trächtig, verkauft Joh. Mast,
Emberg.

Schaffhub, zum zweiten Mal
trächtig, verkauft Karl Decker,
Althengstett. Nur abends und
Samstag nachmittags zu Haus.

Gute Kuh- und Schaffku verkauft
Butgermeister Krieg, Ober-
schwandorf.

Schaffhosen, 16 Str. schwer, ver-
kauft E. Schöninger, Calw, beim
Gaswerk.

Junge Schlachtkuh verkauft
Vriedrich Schmidt, Monakam.

Gemüse-amen wie immer
prompt: Katalog 1945 jedoch
erhalten. Zusendung auf Wunsch
kostenlos. Friedr. Ad. Haage jun.,
Samenjudt seit 1822
(15) Erfurt-S 16.

Gerrix - Einkochgläser lassen
sich mit dem Gerrix-Öffner
leicht aufmachen. Schönen Sie
Gläser und Ringe und verwen-
den Sie einen Gerrix-Rillen-
glasöffner. Gerrix-Gläser im-
mer zuverlässig.

Als Prüferin
für Luftschutzgeräte
tätig sein und doch noch Haus-
halt und Wäsche in Ordnung
halten? Das ist möglich — denn
Henkel's Reinigungsmittel sind
überall als sinnke, arbeitsparende
Helfer zur Hand.

Henko, Sil, imi, ATA
aus den Persil-Werken.

OSRAM
macht vieles leichter:
— auch
die Qualitätsarbeit
Die Schleistung unserer Augen und
damit die Leistungsfähigkeit des
ganzen Menschen erfordern gutes
Licht. Deshalb OSRAM-Lampen nicht
„noch“ verwenden, die Leuchten
blendungsfrei und arbeitsgerecht
anordnen und sauber halten.

Nicht weniger
nehmen
als die
Gebrauchsanweisung
vorschreibt!
Sanatogen, Formamin,
Kalzan
gibt es heute
zwar seltener,
aber doch in
unverminderter Güte.
Die jeder Packung
aufgedruckte Mindestdosis
bildet die Grundlage
für die Wirksamkeit.
Weniger nehmen heißt
sparen am falschen Fleck!